



FDJ-Kulturwettstreit

Hä. he. das heißt los, so sang die FDJ-Gruppe 72/03/02 beim TU-Ausscheid im Kulturwettstreit der FDJ-Gruppen am 3. und 4. April im Barkhausenebau. Und das ging tatsächlich los, denn mit diesem schwungvollen, gekonnt dargebotenen Programm setzte die Gruppe Maßstäbe. Mit wieviel Bekenntnis, Jugendlichkeit und Spaß sie ihre Lieder vortrug, das beeindruckte unbedingt und machte Freude zuzusehen. Schade nur, daß die Zuschauer an diesen beiden Abenden gar spärlich gesät waren; genaunommen kamen ausschließlich die Mit-



Uns fordert der neue Tag

Notizen von zwei harten Wettkampftagen, an denen 12 FDJ-Gruppen ihr Können zeigten und sich mit vielseitigen Szenen und Liedern der Jury vorstellten

Während in den Genuß, lang Ge- probtes zu begutachten. Und, sehens- und hörens Wert war das schon, was 12 FDJ-Gruppen (von 15) auf die Bühne brachten. Da wurden allerhand technische Mittel eingesetzt, die Aussage mit Lichtbildern und Tonband verstärkt, da wurde gesungen und rezitiert. Zu den bekannten Liedern kamen Eigenkompositionen (Lied vom Havestrand vertonte Heinz Martick, allein Hinf. Vertonungen des Berufspädagogiker-Programms stammen von Alf-Uwe Werth). Aber auch Gedichte aus der Studentenfeder kamen an, wie zum Beispiel das Liebesgedicht von Christine Voigt, das zum mit großer künstlerischer Ausstrahlung vorgetragenen Beitrag der Wasserbauer gehörte. „Uns fordert der neue Tag“ sangen sie und behandelten sehr publikumswirksam das Thema „Persönlichkeitsentwicklung“.

EP 2 mit ihrem Programm über mögliche Folgen verlorener Studienzzeit. Ganz große Klasse waren die Freunde der Sektion Forstwirtschaft. Ihr vor allem emotional angelegter Beitrag zum 30. Jahrestag der Befreiung vom Hitlerfaschismus verdient hohe Anerkennung.

Assistenten, Forschungsstudenten und Angestellte der Sektion Kraftfahrzeug, Land- und Fördertechnik, die als Beste ihrer Sektion trotz „Nicht-FDJler“ zum TU-Ausscheid delegiert wurden, überraschten mit der humorigen Darstellung eines Assistentenalltags. Abzulesen war, daß es durchaus nicht nur den Zwanzigjährigen Spaß gibt, Kultur zu machen.

Insgesamt ein buntes Bild, wenn auch Niveauunterschiede, so doch stets spürbar das Bemühen um ein Programm, das „ankommt“, das Inhalt und Aussage hat.

Ausschnitte aus den besten Darbietungen werden wir im Eröffnungsprogramm der FDJ-Studententage wiederfinden. Eine Begegnung, auf die man sich freuen kann! Gltte



Oben links und unten: Die FDJ-Gruppe 73/08/01 beteiligte sich am Wettstreit mit einem Programm, in dem sie darstellte, welche Hürden sie bei der Gestaltung ihres Kulturbeitrages überwand. Da waren interessante Dinge zu hören, die durch die gute künstlerische Leistung wirkungsvoll zum Ausdruck kamen.



Oben rechts: Ebenfalls Probleme des Studiums griffen die FDJler der Gruppe 74/07/01 auf und machten daraus eine runde Sache.

Berichtigung

In der „UZ“ 5/75, Seite 1, muß die Überschrift richtig heißen: „Die Genossen der GO 12...“ Wir bitten, diesen Fehler zu entschuldigen.



Lieder und Chansons sang Barbara Thalheim im Physikhörsaal und Bärenzwinger.

Foto: Höhne

Vielfalt der künstlerischen Handschriften hinterließ nachhaltigen Eindruck

Gewerkschaftsgruppe „Theoretische Physik“ beschäftigte sich mit zeitgenössischer sowjetischer Malerei

Seit einigen Jahren können wir einen bemerkenswerten Aufschwung in der bildenden Kunst unserer Republik verfolgen. Die Künstler versuchen tiefer und differenzierter die Schönheiten und Erfolge, aber auch die Probleme unseres Lebens auszuloten. Weniger vertraut sind uns die entsprechenden Entwicklungen in der sowjetischen Malerei. Die Gewerkschaftsgruppe „Theoretische Physik“ der Sektion Physik nutzte deshalb ihre seit einiger Zeit bestehenden Verbindungen zu Herrn Gisbert Müller, stellvertretender Leiter der Abteilung Museumspädagogik der Staatlichen Kunstsammlung, um aus erster Hand einen Einblick in das gegenwärtige sowjetische Kunstschaffen zu erlangen.

Mit eigenen Farbdias gab Herr Müller einen repräsentativen Querschnitt durch die zeitgenössische sowjetische Malerei. Der erste Eindruck war bestimmt durch das weitgefächerte Spektrum der künstlerischen Temperamente und individuellen Handschriften. Der inhaltlichen Vielschichtigkeit und ihrer Umsetzung in eine originelle Bildidee entsprach die große Spannweite der konstruktiven und malerischen Gestaltung. Die Gegenüberstellung verschiedener Interpretationen des gleichen Themas (zum Beispiel „Neuland“, „Mensch und Technik“, „Jugend“) ließ diese Vielfalt besonders deutlich werden. Einen wesentlichen Anteil daran hatten die jungen Künstler der Jahrgänge nach 1940. Eine andere Quelle ist die breite Ausschöpfung der Talente und der Traditionen des sowjetischen Nationalitätenstaates. Als Beispiel seien die unverwechselbaren Beiträge der mittelasiatischen Republiken genannt. Die Leistungen von Künstlern aus kleinen und kleinsten Völkerschaf-

ten, wie etwa die der renzüchtenden, ehemals nomadisierenden Nenzen, könnten geradezu als Symbol für die Leninsche Nationalitätenpolitik gelten.

Eine wesentliche Ursache für die beeindruckende Vielfalt schien uns in der oft sehr subjektiven, durch das Naturell des Künstlers gebrochenen Widerspiegelung der objektiven gesellschaftlichen Umwelt zu liegen. Hier gibt es manche Parallelen zu unserer Kunstentwicklung und der von Kurt Hager wiederholt betonten Forderung der vollen Ausschöpfung der Möglichkeiten des sozialistischen Realismus. Die gemeinsame Überzeugung von der überwältigenden Kraft der sozialistischen Gesellschaft verleiht den Gemälden eine starke aktivierende Ausstrahlung. Ein charakteristisches Beispiel sind die zahlreichen Bilder, in denen das Abenteuer der Erschließung der unendlichen Weite durch den Menschen eingefangen ist. In ihnen wird der Einfluß der Künstlerbrigaden wirksam: Gruppen von jungen Malern ziehen aus den Großstädten zu den Pionieren der Großbaustellen, um dort zu arbeiten und zu malen. Die noch unberührte Natur und die gewaltigen Dimensionen der vom Menschen beherrschten Technik verschmelzen zu einem tiefen Erlebnis.

Dieses Vertrauen in die Schöpferkraft des sozialistischen Menschen, in seine Fähigkeit, die Natur zu erobern, die gesellschaftlichen und technischen Probleme zu meistern und hierbei seine volle Individualität zu entfalten, hinterließ wohl den nachhaltigsten Eindruck. Die lebhafteste Diskussion mußte schließlich zu mitternächtlicher Stunde unterbrochen werden. Der gelungene Auftakt bestärkte uns in dem Vorhaben,

derartige Gesprächsrunden zu einer Tradition werden zu lassen.

Übrigens: Die anlässlich des 30. Jahrestages der Befreiung im Albertinum durchgeführte gemeinsame Ausstellung Leningrader und Dresdner Künstler bietet allen die Gelegenheit zur Begegnung mit führenden Werken der sowjetischen Kunst. Wir sollten sie nutzen!

Dr. B. Schultrich

Eine „Goldene“ für Ute und Horst

Im Genre Tanz vertraten Ute Friedrich und Horst Reichardt das Tanzensemble der TU Dresden beim III. Zentralen Leistungsvergleich der jungen Talente in Dresden.

Das Tanzpaar zeigte einen Mecklenburgischen Paartanz in einer Choreographie von Rosemarie Ehm-Schulz, Ballettmasterin des staatlichen Folklorensembles der DDR. Außerdem tanzte Horst nach einer Choreographie von Frau E. Winkler, Palucca Schule Dresden, „Drei Sprichwörter“ nach Peter Broigel, die mit sehr viel Beifall belohnt wurden. Für die dargebotene Leistung wurde den beiden Laientänzern die Goldmedaille zuerkannt. Damit errang das Tanzensemble einen wertvollen Preis, der Ausdruck zielstrebig und kontinuierlicher Arbeit ist. Diese Erfolge und nicht zuletzt das bevorstehende 25-jährige Jubiläum des Ensembles spornten zu noch höheren künstlerischen Qualitäten im Tanz an. R. Schneider

„UZ“ 6/75

Seite 6